

Symposium in Lund zum 100. Geburtstag von Hilding Pleijel am 19. Oktober 1993

von Jürgen Beyer

Regelmäßig erscheinen in Deutschland programmatische Artikel, die zur Erforschung der lutherischen Volksfrömmigkeit aufrufen.¹ Detaillierte Studien zu einzelnen Problemen gibt es jedoch nur wenige. In dieser Situation ist es sinnvoll, den Blick nach Schweden zu richten. Der Lundenser Kirchenhistoriker Hilding Pleijel, der 1988 im Alter von 95 Jahren starb, widmete sein langes Forscherleben der „Verankerung des älteren Volkslebens in christlichem Glauben und kirchlicher Sitte“².

Schon vor Pleijel hatte der Kirchenhistoriker Emanuel Linderholm (Uppsala) die Beschäftigung mit der Volksreligiosität unter schwedischen Theologen salonfähig gemacht. Er studierte allerdings nicht die mündliche Überlieferung wie die Volkskundler.³

1942 gründete Pleijel das Kirchenhistorische Archiv in Lund. Um einen Studiennachweis in Kirchengeschichte zu erhalten, hatten seine Studenten die Wahl zwischen einer Hausarbeit, die Pleijel sehr streng bewertete, und zehn bis zwölf Interviews in ihren Heimatdörfern, in denen alte Leute mit Hilfe eines Fragebogens über das kirchliche Leben der Vergangenheit befragt wurden. Die meisten Studenten wählten den einfacheren Weg. Im Laufe der Jahre erhielt das Kirchenhistorische Archiv dadurch 5500 ausgefüllte Fragebögen. Pleijel analysierte dieses mündliche Material in seinen eigenen Arbeiten jedoch kaum, sondern erforschte vor allem mit

¹ Siehe z. B. D. Breuer: Absolutistische Staatsreform und neue Frömmigkeitsformen. Vorüberlegungen zu einer Frömmigkeitsgeschichte der frühen Neuzeit aus literarhistorischer Sicht. In: *Chloe*. Beihefte zum *Daphnis* 2 (1984) 5-25; *Ethnologia Bavarica* 13 (1986) (Thema: Volksfrömmigkeitsforschung), mit Beiträgen von W. Brückner, G. Korff u. M. Scharfe; W. Brückner: Kulturprägung durch Konfession. Evangelisches Volksleben in Franken und seine Erforschung. In: *Bayerische Blätter für Volkskunde* 19 (1992) 129-154.

² H. Pleijel: Die Erforschung des religiösen Volkslebens in Schweden (= *Opuscula instituti hist.-eccl. lundensis*, Nr. 3). Lund 1953, S. 5 (Bearbeitung eines Aufsatzes von 1943-44).

³ Bibliographie in: *Kyrkohistorisk årsskrift* 31 (1931) 271-291 u. ebd. 36 (1936) 332-338, vgl. auch A. Jarlert: Emanuel Linderholm som kyrkohistoriker (= *Bibliotheca historico-ecclesiastica lundensis*, Bd. 15). Lund 1987.

Hilfe von schriftlichen Quellen das schwedische religiöse Volksleben der Zeit von ca. 1600 bis 1900.⁴

Ein Beispiel für Pleijels Auswertung der Fragebögen ist sein Aufsatz über das weiße Tuch, daß der Pastor während des Gottesdienstes in der Hand gehalten habe. Als modischer Zusatz zum Talar sei es im 18. Jahrhundert aufgekommen und nach 1870 außer Gebrauch geraten. Dem Kirchenvolk habe dieses liturgische Schnupftuch zu verschiedenen Spekulationen Anlaß gegeben. Manche hätten es als ein Symbol für die reine Lehre angesehen. Wenn ein Pastor den Gottesdienst ohne das Tuch verrichtet habe, habe das anderen als ein Zeichen dafür gegolten, daß er vom Konsistorium wegen eines Vergehens bestraft worden sei. Genauso habe man Schlüsse daraus gezogen, ob er es in der rechten oder linken Hand gehalten habe. Die Pastoren hätten sogar in der Anwendung des Taschentuches auf die Vorstellungen des Kirchenvolks Rücksicht nehmen müssen.⁵

Pleijels soziologisch inspirierte Forschung war neu für Schweden, nicht nur für die Kirchenhistoriker. „Die Folkloristen in unserem Lande interessierten sich zwar sowohl für Glauben wie für Sitten des Volkes, hatten aber nicht die Rolle der Kirche eingesehen, obschon sie tausend Jahre lang mitten im Dorf gestanden hatte“.⁶ In den anderen skandinavischen Ländern gab es nichts Vergleichbares, während sich in Deutschland schon Ansätze einer religiösen Volkskunde fanden (die Pleijel z. T. rezipierte⁷). Pleijel arbeitete eng mit dem Volkskundler Sigfrid Svensson (ebenfalls Lund) zusammen, der sich auch für kirchlich geprägte Bräuche interessierte.

Im lutherischen Schweden gab es keine farbenfrohen Prozessionen und Wallfahrten, die die Aufmerksamkeit der religiösen Volkskundler monopolisieren

⁴ Bibliographie in: *Kyrkohistorisk årsskrift* 64 (1964) 255-279 u. ebd. 83 (1983) 173-185 (Reprint der beiden Bibliographien mit Supplement und Gesamtregister als *Meddelanden från kyrkohistoriska arkivet i Lund*, Bd. 17. Lund 1984), Nachträge in: I. Brohed: *Lenhovda - Berlin - Lund. Tillflöden till professor Hilding Pleijels författarskap jämte Bibliografi över Hilding Pleijels tryckta skrifter 1984-1988* (=Växjö stiftshistoriska sällskap. Meddelande Nr. 11). Växjö 1988, S. 29f.

⁵ H. Pleijel: *Det liturgiska handklädet. Dess innebörd i folktraditionen och i verkligheten*. In: Edvard Rodhe. *En hyllning av ordinarie ledamöter inom teologiska fakulteten* (=Lunds universitets årsskrift, N. F., Avd. 1, Bd. 45, Nr. 2). Lund 1948, S. 57-87.

⁶ N.-A. Bringéus: *Entwicklung und Stand der religionsethnologischen Forschung in Skandinavien*. In: H. Eberhart, E. Hörandner u. B. Pöttler (Hrsg.): *Volksfrömmigkeit. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1989 in Graz* (=Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, N. S., Bd. 8). Wien 1990, S. 49-61, hier S. 51.

⁷ Pleijel: *Erforschung* (wie Anm. 2), S. 4f.

konnten. Vielleicht öffnete gerade das den Blick auf die Volksfrömmigkeit in einer angeblich so trockenen Buchreligion. Daß die Volkskultur keine isolierte Tradition war, sondern von der kirchlichen Lehre und Literatur und nicht zuletzt von den Pastoren stark beeinflusst wurde, war für Pleijel eine Selbstverständlichkeit. Darum beschäftigte er sich nicht nur mit „armen Leuten“, sondern auch mit Handwerksmeistern, Hilfsgeistlichen und Bischöfen. Pleijel schrieb u. a. über den Einfluß von Bibel, Katechismus, Kirchenliedern und anderer Erbauungsliteratur, z. T. unter Benutzung von Inventarverzeichnissen.⁸ Andere Arbeiten galten dem schwedischen Katechismusverhör, der Hausandacht, Bestattungssitten, kirchlichen Festbräuchen, Relikten mittelalterlicher Frömmigkeit oder Autobiographien. Auch seine Schüler und Enkelschüler haben mehrere Arbeiten vorgelegt.⁹

Einen Angelpunkt seines Verständnisses der Vormoderne bildet die Haustafel des Kleinen Katechismus. Laut Pleijel beschreibt die darin enthaltene Dreiständelehre sowohl die Gesellschaftsstruktur als auch das Weltbild der Landbevölkerung. Dieses Weltbild sei kollektivistisch gewesen. Bis zur Bodenreform zu Anfang des 19. Jahrhunderts habe die Landbevölkerung in geschlossenen Dörfern gelebt. Die Auflösung dieser Siedlungsstruktur habe das Ende des traditionellen Frömmigkeitslebens bedeutet und den Boden für die Erweckungsbewegungen und eine individualistische Frömmigkeit bereitet. Das „Christentum des gemeinen Mannes“¹⁰ sah er als eine Einheit vorchristlicher, mittelalterlicher und lutherischer Elemente, die einer modernen Rationalität jedoch als Widersprüche erschienen. Ein wichtiger Ausdruck der Volksfrömmigkeit waren für Pleijel kirchlich geprägte Sitten und Bräuche.¹¹

⁸ H. Pleijel: *The Devotional Literature of The Swedish People in Earlier Times* (=Opuscula instituti hist.-eccl. lundensis, Nr. 4). Lund 1955.

⁹ A. Gustavsson: *Die Erforschung volkstümlich-religiösen Verhaltens in Schweden. Probleme, Methoden, Ergebnisse*. In: *Jahrbuch für Volkskunde*, N. F. 1 (1978) 215-226; Bringéus (wie Anm. 6).

¹⁰ Pleijel: *Erforschung* (wie Anm. 2), S. 7.

¹¹ H. Pleijel: *Patriarkalismusens samhällsideologi*. In: (Svensk) *Historisk tidskrift* 107 (1987) 221-234; ders.: *Bodenreform und Frömmigkeit. Ein Problem der schwedischen Volkskunde*. In: *DRAGMA Martino P. Nilsson ... dedicatum* (=Acta instituti romani regni Sueciae, series altera, Bd. 1). Lund 1939, S. 402-408.

Die Veränderungen und Differenzierungen der Volksfrömmigkeit in der Zeit von 1600 bis 1900 spielen bei Pleijel nur eine geringe Rolle. Sein statisches Bild der Vormoderne ist sicherlich überzeichnet.¹²

An Pleijels 100. Geburtstag am 19. Oktober 1993 sprachen in Lund auf Einladung des Kirchenhistorikers Ingmar Brohed Volkskundler, Historiker und Theologen aus Schweden, Norwegen und Finnland über Pleijels Forschung.

Ingmar Brohed (Lund) legte in seinem Eröffnungsvortrag dar, welche Einflüsse Pleijels Forschungsprogramm bestimmt hätten. Er zählte vor allem die Kindheit in einem noch sehr kirchlich geprägten Teil Schwedens, Studien in Deutschland und den Kontakt zu Lundenser Volkskndlern und Soziologen auf.

Nils-Arvid Bringéus (Lund) behandelte die Fragebögen, die das Kirchenhistorische Archiv benutzte. Die Methode habe sich an den üblichen volkskundlichen Fragebögen orientiert, doch habe Pleijel sich nicht auf die mündliche Tradition beschränkt, sondern auch nach Lesegewohnheiten (*booklore*) und damit den Einflüssen der offiziellen Religion gefragt.

Anders Gustavsson (Uppsala) beschrieb auf der Basis von Aufzeichnungen aus der mündlichen Tradition, welche Rolle die Religion im Alltag von Mitgliedern der schwedischen Staatskirche gespielt habe, besonders im Hinblick auf die Vorstellungen von Gott, Jesus und den Engeln. Er betonte, daß der soziale Druck der Umwelt dazu beigetragen habe, die religiösen Gebräuche aufrechtzuerhalten.

Peter Aronsson (Växjö) fragte sich, ob die Haustafel in Luthers Kleinem Katechismus nur ein Programm gewesen sei oder ob sie die Wirklichkeit beschrieben habe, wie das Pleijel behauptete. Laut Aronsson waren die Disziplinierungserfolge der weltlichen und geistlichen Obrigkeiten begrenzt.

Daniel Lindmark (Umeå) beschäftigte sich auch mit der Haustafel und untersuchte, welche Bedeutung die Haustafel wirklich im Unterricht gehabt habe. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Haustafel eigentlich nur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die ihr von Pleijel und der folgenden Forschung zugeschriebene Rolle gespielt habe.

Arne Bugge Amundsen (Sarpsborg) berichtete über Pleijels Einfluß in Norwegen. Es habe zwar mehrere Ansätze zur Erforschung des religiösen Volkslebens gegeben -

¹² Zur profanhistorischen Diskussion über Pleijel siehe E. Österberg: Folklig mentalitet och statlig makt. Perspektiv på 1500- och 1600-talens Sverige. In: Scandia 58 (1992) 81-102, hier S. 90-92.

und zur Zeit sei Volksreligiosität ein Steckenpferd norwegischer Volkskundler -, doch ließen sich nur wenige direkte Einflüsse Pleijels nachweisen.

Allein in Finnland wurde Pleijels Programm laut *Bill Widén* (Turku) übernommen, jedoch ohne größere Diskussion, zuerst im schwedischen Teil, dann auch von finnischsprechenden Forschern. Hier befänden sich ebenfalls umfangreiche Sammlungen von Aufzeichnungen zur kirchlichen Tradition. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1960 lehrte Pleijel übrigens kurze Zeit in Turku.

Obwohl die Vorträge auf Schwedisch und Norwegisch veröffentlicht werden sollen, ist zu hoffen, daß von einer erneuten Beschäftigung mit Pleijel auch Impulse für die religiöse Volkskunde in Deutschland ausgehen. Über diesen Umweg erreicht der Forschungszweig vielleicht auch einmal Dänemark, denn bisher haben Pleijels Gedanken den Sund nicht überqueren können.